

3<sup>n</sup> J. N. 15856

Oesterreich.

Herrn L. Anzengruber.

L



Penzing b. Wien.  
Mayrgasse 10.



X. J. N. 15. 856



Malmö, Okt. 2. 88.

Mein viellicher Freund

Nach dem Antritt meiner Reise schreibe ich an Sie nun auch beim Abschluss derselben aus einer Art unfreiwilliger Haft. Mit dem gestrigen Tage ist eine Änderung der Fahrzüge eingetreten, die meine Berechnung gekreuzt: ich kam zu spät aus Kopenhagen an und kann Schweden erst einen vollen Tag später als ich gedacht erreichten. Die hier überreichlich vorhandene Zeit soll wenigstens brieflich verwertet werden. Das richtet mir den Vortheil um so baldes von Ihnen zu hören.

Es liegt mir schwer auf dem Herzen, Sie gegenwärtig so wenig angelegt zum Schaffen zu wissen, namentlich was die dramatische Thätigkeit betrifft, worin doch Ihr wahrhafter Beruf besteht. Freilich fehlt es neuer an der rechten Anregung. Die Bahnzugstände

sind grauenhaft und der Geschmack des Publikums  
haarsträubend. Fersenblödin und Ausstattungskram  
treiben ihr Unwesen in unverschämtester Weise,  
und fast hätte es den Anschein, dass gar keine  
guten Darstellungskräfte vorhanden, wenn es nicht  
durch die Operette widerlegt würde. Sie bin  
je länger je mehr zu dem Einsicht gekommen,  
dass wir hier die aus der Wagneri bekannte  
Melodie ihre Infelicität gefunden, und ihre uner-  
schöpfliche Lebenskräftigkeit zu bekräftigen, so auch  
die Darstellungsk~~unde~~ hier noch eine Heimstätte be-  
halten. Oder waren es nicht gerade auf diesem Ge-  
biete verwendete Kräfte, welche Ihre Sachen ge-  
spielt, als Sie mit Ihrer reformatorischen Thätig-  
keit begannen? - Wäre dies nicht nochmals zu  
wagen? - Allerdings reaktionär ist es noch immer  
ganz gehörig und sind viele der Probleme jetzt  
noch ungelöst, an welche Ihre Schaffenslust  
gebunden ist. Für den Anfang aber müsste  
Sod Einige davon erreichbar sein, und wenn

eine fortwährende Anknüpfung erreicht wäre, müsste  
Ihren die Lust zu jenem Nebenwirkten wiederum  
voll lebendig werden. Ich weiß wohl, dass Sie in Ihrem  
Rechte sind, eine gezielte Fortsetzung zu beanspruchen.  
Aber sollte Ihre Degeneration und was Sie damit noch  
ausrichten können Ihnen nicht die Pflicht auf-  
legen, es nochmals von sich aus voll zu wagen?  
Darsteller wie Publikum müssten sich doch aber-  
mals hinreissen lassen, und da wäre die Ihnen  
nöthige Wechselwirkung wiederum gewonnen.  
Darf man denn also weil eventuell ungünstige Aus-  
sichten obwalten, die Hand in den Schoos legen  
solange die eigene Kraft als leistungsfähig zu  
betrachten ist? —

Sie müssen diese Mahnworte so freundlich auf-  
nehmen wie sie gemeint sind. Es verdrüss mich  
aber immer und immer laien zu müssen, dass  
Ihre früheren Leistungen gleichsam eine Zeitperiode  
zugeordnet werden, welche Ihnen nunmehr un-  
gänglich geworden. Es müsste doch auch Gleich-

wichtiges mit dem "Meinichauer" und dem "Gordessmann"  
herstellbar sein. Beispielsweise erlaube ich mir an das  
prächtige Thema in "Wolken & Sonn'stein" zu erinnern,  
welches die größte Angelegenheit der schuldlos  
Verurtheilten behandelt, deren der Staat bisher die  
nothige Entschädigung zu gewähren verabsäumt hat.  
Die Geschichte jenes Ehepaars dürfte sich gar wohl  
für ein wirkames Völkerstück eignen. Sie werden  
sich erinnern, dass ich d. Z. für eine aufsehendere  
Behandlung dieses tiefbedeutenden Gegenstandes mich  
aussprach. Von der Bühne her liess sich gar wohl  
der betreffende Übelstand zur Sprache bringen  
ohne auf Censurhindernisse und andere Unmöglichkeiten  
zu stossen. Und dass Ihnen die rechte Lösung der  
Aufgabe glücken würde, steht für mich ausser  
allem Zweifel.

In wenigen Stunden bin ich unterwegs nach  
Stockholm und möglichst bald auch schon daheim.  
Doch habe ich dann zu gelegener Zeit von Ihnen. Leben  
Sie intressirt wird wohl. Freilich!

John B.